



Unterwegs im WAUWILERMOOS

Vom Reussgletscher geformt, ehemals von Jägern und Sammlern bewohnt, ist es heute eine spannende Landschaft, die vielen Ansprüchen gerecht werden muss: das Wauwilermoos im Luzerner Mittelland. VON DOMINIK ABT

Um das Wauwilermoos ranken sich viele Geschichten. Da gab es vor vielen Jahren die Idee für einen Nationalpark Wauwilermoos im Luzerner Mittelland. Aber die Idee kam von einem Aargauer und nicht von einem Luzerner, das bedeutete damals: keine Chance! Später, in den 1960er Jahren, entstand das 100-Hektar-Projekt einer Raffinerie Mittelland. Der Landkauf erfolgte zwar, die Planung wurde aber in den 1980er Jahren aus wirtschaftlichen Gründen verworfen. Es folgte die Idee eines «Miniatur-Europas» auf dem Gelände. Aus jedem europäischen Land sollte ein architektonisch typisches Hotel

gebaut werden – ein Europa-Disneyland. Es folgten Visionen für eine Deponie, einen Flugplatz oder ein Warenverteilzentrum. Auch diese Ideen wurden – zum Glück – nicht realisiert. Das Land ging zurück an den Kanton und die Bewirtschafter. Und so entstand in dieser typischen Mittelland-Kulturlandschaft nach und nach ein vielfältiges und spannendes Naturschutzgebiet.

Geformt von der Würm-Eiszeit

Wer von der Postautohaltestelle Moosbrücke in Schötz über die Wigger loswandert, muss erst einmal die Endmoräne erwandern (ein paar wenige Höhenmeter nur), welche hier

vom Reussgletscher in der Würm-Eiszeit vor rund 17.000 Jahren zurückgelassen wurde. Oben auf der Moräne öffnet sich der Blick auf die weite Wauwiler Ebene und das Wauwilermoos. Vis-à-vis am Hang des Santenbergs liegen Egolzwil und Wauwil. Der Blick schweift nach rechts zum ehemaligen Landessender Beromünster und weiter – an sichtigen Tagen – bis zur Pilatuskette, den Gipfeln von Eiger, Mönch und Jungfrau und zum Hügel mit Schloss und Burgruine Kastelen. Es ist ein vielfältiges Landschaftsmosaik, das sich vor den Augen des Besuchers ausbreitet, mit Landwirtschaftsflächen, Bauernhöfen, Siedlungen, Hecken und Feuchtflächen.

Vom neuen Beobachtungsturm schweift der Blick über das Wauwilermoos Richtung Schötz (Bild links). Die drei nachgebauten Pfahlbauten (Bild unten) heben sich surreal gegen die neuzeitlichen Bauten dahinter ab. Beim Biomärt brüten Störche auf dem Dach und den Bäumen (Bild ganz unten).



Landwirtschaft, Naturschutzgebiet, Naherholungsgebiet für die umliegenden Dörfer, Rastplatz für Zugvögel und Brutplatz für Kiebitze, das Wauwilermoos muss vielen Ansprüchen gerecht werden.

Wichtigstes Brutgebiet für Kiebitze

Peter, mein ortskundiger Mitwanderer und lokaler Experte, hält nach rechts – wir wandern zwischen frisch gepflügten Äckern – und macht auf den farblichen Übergang der braunen Erde vom Flusskies der Wigger vor der Moräne zur schwarzen Torferde und weiter zur weissen Seekreide Richtung Wauwil aufmerksam. «Zu jeder Jahreszeit fin- »

Blick vom Hostris über die Wauwilerebene. Landwirtschaft und Naturschutz gehen hier eine funktionierende Partnerschaft ein.

dest du im Wauwilermoos etwas Spannendes und Interessantes», sagt er. Ich nicke, und wir beobachten mit dem Feldstecher, wie ein Kiebitz einen Rotmilan in der Luft angreift und nach dem dritten Angriff erfolgreich vertreibt. Das Wauwilermoos ist dank Aufwertungs- und Schutzmassnahmen in den letzten Jahren zum wichtigsten Brutgebiet der Kiebitze in der Schweiz geworden. Die Zusammenarbeit zwischen Naturschützern und der Landwirtschaft, in diesem Fall die Strafanstalt Wauwilermoos, klappt und ist in Bezug auf die Kiebitze eine weitere Geschichte aus dem Wauwilermoos: eine Artenschutz-Erfolgsgeschichte. Nach einem Tiefstand mit nur fünf Kiebitzbruten im Jahre 2003 sind es seit 2016 wieder weit über 60 Brutpaare, die hier in der grössten Kiebitzkolonie der Schweiz brüten. So treffen wir unterwegs im Rahmen des Artenschutzprojektes auf ein Feldteam der Vogelwarte Sempach, das die Äcker absucht, damit keine Bruten übersehen werden, bevor der Traktor die Saatkartoffeln in den Boden pflanzt.

Auf dem grossen Beobachtungsturm grüssen wir Ornithologen, die mit Freude, Respekt, Fernrohr und ziemlich grossen Teleskopen die brütenden Kiebitze von oben beobachten. Die typischen «kiju-wit»-Rufe klingen über die Ebene, als auch wir die Felder mit dem Feldstecher absuchen. Peter sieht einiges mehr als ich: «Grünschenkel,



Kampfläufer, Bruchwasserläufer, Krickenten und dort, siehst du die Bekassine hinten im Gras?» Ich nicke, und schon fliegt diese auf und im Zickzackflug um den Turm herum und landet auf der anderen Seite in der Riedfläche. Wir wandern weiter einer frisch gestutzten Hecke entlang Richtung Wauwil zur Pfahlbauersiedlung. «Das Wauwilermoos soll eine offene Landschaft bleiben», erklärt Peter, «und eben nicht verbuschen oder verwalden.» Deshalb ist sie für die rund

70 brütenden Vogelarten und als Rastplatz für Zugvögel so interessant.»

Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen

Eine längst vergangene Zeit beschwören die nachgebauten Hütten der Pfahlbausiedlung gleich neben dem Bahnhof Wauwil herauf. Die drei Bauten mit den Schilfdächern heben sich surreal gegen die Kulisse der neuzeitlichen Bauten von Wauwil am Hang dahinter ab. Die im Wauwilermoos entdeckten Pfahlbaudörfer datieren um 4400 Jahre vor Christus. Damit gehören sie zu den ältesten, welche in der Schweiz entdeckt wurden. Und natürlich ist auch das eine Geschichte, an der das Wauwilermoos schuld ist: Das feuchte Mikroklima des Torfes hatte die Holzbauten und viele Kleinfunde nämlich konserviert, und so kamen diese bei der Trockenlegung des Sees um 1840 zum Vorschein. Daraus liess sich rekonstruieren, dass hier einst Jäger und Sammler an der Seeufersiedlung des Wauwilers lebten. Im Innern der Pfahlbauten ist das Leben der Menschen von ehemals nachgebildet. Seit 2011 gehört der Ort zum UNESCO-Weltkulturerbe «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen». Führungen können online gebucht werden.

Hofladen Biomärt Möösl

Peter zeigt nach vorne. Ein orange-weisses Polizeiauto fährt Richtung Justizvollzugsanstalt Wauwilermoos. «Da bringen sie wieder jemanden.» Die älteren Einheimischen sprechen nicht von der Strafanstalt, sondern noch

und der Biomärt ist einen Besuch durchaus wert. Das Angebot an Biogemüse, frischen Früchten, Eiern, lokal produziertem Fleisch, Saatgut, allerhand Bioprodukten ist vielfältig und macht Appetit. Die Bedienung ist sehr freundlich, der Ristretto stark, und ein Gipfeli gibt's am Vormittag auch. Draussen auf dem roten Bänkli lässt es sich also prima einen Zwischenhalt einlegen und den Störchen, die hier auf den Dächern und Bäumen nisten und den Nachwuchs aufziehen, bequem zuschauen.

Ins Hagimoos und zum Mauensee

Im Wauwiler Moos kann man kreuz und quer und solange man Lust hat, wandern. Das Moos ist – nomen est omen – flach, und man sieht, wohin man als Nächstes geht. Schöne Zwischenhalte sind beim Beobachtungsturm, dem Pfahlbaudorf, dem Biomärt Möösl und auf der Moräne in Hostris. Wer sich ein Gefühl für die gesamte Ebene erwandern will, der spaziert vom Beobachtungsturm Richtung Seewagen und zum Hagimoos. Hier wandert man quasi durch den zweiten See, den ehemaligen Hagimoos-See. Beim Bänkli an der Abzweigung kann man sich den See rundum gut vorstellen. Ein paar Höhenmeter weiter, und wir sehen den letzten der drei Seen – der einzige Überlebende sozusagen –, den idyllisch schönen Mauensee samt Schloss vor uns liegen. Ein Uferweg führt rund herum, hier kann man allerhand Wasservögel beobachten, und auf dem kleinen Inseln haben sich ebenfalls Störche zum Brüten niedergelassen. Wer rundum wandert, hat dann beim Wegweiser im Wald die Wahl. 25 Minuten geht's bis zum Bahnhof in

Die Freunde der Wauwiler Ebene

Das Wauwilermoos ist ein Rast- und Zugvogelreservat von nationaler Bedeutung. Seit 1960 wurden rund 240 Vogelarten nachgewiesen, 70 brüten regelmässig im Gebiet. 15 Säugetierarten leben hier. Es handelt sich um ein Flachmoos, das nach der Trockenlegung des Wauwiler Sees im 19. Jahrhundert entstanden ist. Der östlich gelegene Mauensee ist der letzte der ehemals drei Seen, welche der Reussgletscher hier vor rund 17.000 Jahren zurückgelassen hat. Bitte respektieren Sie die Vorschriften, bleiben Sie auf den signalisierten Wegen und nehmen Sie Hunde an die Leine! Das Naturschutzgebiet Wauwilermoos ist Teil der Wauwiler Ebene. Mit sieben angrenzenden Gemeinden ist die Wauwiler Ebene vielen Nutzungs- und Erholungsansprüchen ausgesetzt. Der Verein Freunde der Wauwiler Ebene kümmert sich um diese vielfältige Landschaft. Er will die Identität der Wauwiler Ebene als Lebens- und Wirtschaftsraum stärken und ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Interessen aufeinander abstimmen und miteinander verknüpfen. www.fwe.lu

Sursee. 25 Minuten geht's bis zur Bahnstation St. Erhard-Knutwil. Nehmen Sie St. Erhard-Knutwil. Dann grüsst Sie ein letztes Mal die weisse Seekreide in einem frisch gepflügten Acker. Bei der Bahnstation können Sie einen letzten Blick auf die Wauwiler Ebene werfen. Und falls Ihr Zug via Olten fährt, geniessen Sie aus dem Fenster nochmals die gesamte Wanderung.



Die Umrandung des Mauensees lohnt sich: Blick auf das Schloss Mauensee von Osten.

